



SALZKORN

Gegen das Weizenkornprinzip



Immer wieder lese ich die Aufforderung zum Aufbruch. Kirche soll anders werden. Dazu gehören Versprechen und Hoffnungen, mit dem Anders Werden Menschen Jesus näher zu bringen. Kirche soll anders werden.

Es geht um das sogenannte Weizenkornprinzip. Unser Bild von Kirche, unsere Vorlieben, unsere Traditionen, unsere Vorstellungen von Gottes-

diensten und Gemeindeleben sollen sterben, wie das Weizenkorn im Evangelium, damit neue Frucht entstehen kann. Die Kirche soll anders werden und wir sollen willig «das Unsere» zu Grabe zu tragen.

Ich protestiere dagegen.

Ich protestiere dagegen, Jesu Wort vom Weizenkorn zum Prinzip für Gemeindeentwicklung zu erklären. Jesus sagt wohl: «Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein, wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.» Johannes 12,24. Aber Jesus sagt dies im Bewusstsein, dass seine Stunde gekommen ist. Jesus sagt dies und ringt darum, seinen Vater nicht zu bitten, ihn vor dem Tod zu retten. Jesus sagt dies und ist im Innersten erschüttert.

In der Unausweichlichkeit seines Sterbens nimmt Jesus das Bild vom Weizenkorn zu Hilfe. In Schmerz und Erschütterung über den Weg, der vor ihm liegt, sucht er Trost und Hoffnung, dass Gott durch seinen Tod Frucht wachsen lässt.

Im Bild des Weizenkorns sind auch wir gewachsene Frucht, weil Jesus sich als Weizenkorn verstanden hat, das stirbt und so nicht allein bleibt.

Ich verstehe die Kirche, unsere methodistische Kirche, unsere Gemeinde, als Frucht von Jesu Leben und Sterben. Vielleicht eine bescheidene Frucht, vielleicht eine kleine Frucht, keine exotische Frucht, aber trotzdem Frucht.

Es kann sein, dass für diese Frucht, für unsere Kirche, unausweichlich die Stunde kommt. Aber es ist nicht an uns, diese Stunde zu bestimmen und mit einem sogenanntem Weizenkornprinzip herbeizuführen. Es ist aber an uns, Jesu Bild vom Weizenkorn ernst zu nehmen. Es ist an uns, ernst zu nehmen, wie Jesus seinen gewaltsamen Tod deutete und so Hoffnung teilte, auch mit uns.

Herzlich grüsst Sie alle, Andrea Brunner